

CARL MARIA VON WEBER **Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften**

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe e.V., Detmold. Vorsitzender: Professor Dr. Gerhard Allroggen.

Herausgeber: Professor Dr. Gerhard Allroggen, Hamburg. Editionsleiter: Prof. Dr. Joachim Veit, Detmold.

Anschriften: Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe, Arbeitsstelle Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Tel.: 030/266435-210 oder -212, E-Mail: frank.ziegler@sbb.spk-berlin.de, bandur@weber-gesamtausgabe.de, schreiter@weber-gesamtausgabe.de. Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Gartenstraße 20, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-665 oder -663, Fax: 05231/975-668, E-Mail: veit@weber-gesamtausgabe.de, stadler@weber-gesamtausgabe.de; Internet: [http:// www.weber-gesamtausgabe.de](http://www.weber-gesamtausgabe.de).

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind etwa 50 Notenbände einschließlich Kritischer Berichte, 8 Bände Tagebücher, 10 Bände Briefe und 2 Bände Schriften sowie als Ergänzung 5 Bände Dokumente und ein Werkverzeichnis. Die Textteile der Edition werden vorab digital publiziert. Bisher sind 24 Notenbände und 8 Bände Weber-Studien erschienen; für die Veröffentlichung der Briefe, Tagebücher, Schriften und Dokumente wurde Version 1.1.8 der Anzeigeoberfläche erstellt.

An der Weber-Gesamtausgabe, an der auch externe Bandherausgeber beteiligt sind, arbeiteten hauptamtlich in Berlin Dr. Markus Bandur (Musikalische Werke) und Frank Ziegler (Musikalische Werke, Werkverzeichnis), in Detmold Peter Stadler M.A. (Textteile, Digitale Edition) und Prof. Dr. Joachim Veit (Textteile, Musikalische Werke), der zugleich die Arbeiten koordiniert. Bis Februar beteiligte sich außerdem Solveig Schreiter M.A. (Berlin) an den Texteditionen, ferner waren durch Werkverträge Dagmar Beck an der Erstellung der Tagebuchpublikation und Eveline Bartlitz an den Textteilen beteiligt. In Detmold sind auch Studentische Hilfskräfte beschäftigt, wobei das Musikwissenschaftliche Seminar Detmold/Paderborn eine halbe Studentische Hilfskraftstelle zur Verfügung stellt.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Bände:

„Der erste Ton“, Musik zur Deklamation (WeV B.2); Hymne „In seiner Ordnung schafft der Herr“ (WeV B.8), (II, 1), herausgegeben von Frank Ziegler (WeV B.2) und Johannes Kepper (WeV B.8), Redaktion: Markus Bandur, Frank Ziegler.

Der Band vereint zwei für den Konzertsaal bestimmte Vertonungen von Texten Friedrich Rochlitz' mit religiöser Thematik, die jeweils große Schlussfugen enthalten und somit Webers in

der Zeit um 1810 intensivierte Auseinandersetzung mit kontrapunktischen Techniken illustrieren. Die Dichtung zum „Ersten Ton“, die in insgesamt drei Fassungen (1800, 1806, 1822) überliefert ist, erweitert die Schöpfungs-Thematik um den göttlichen Ursprung von Klang und Musik. Das Deklamatorium entstand in Webers Stuttgarter Zeit (abgeschlossen im März 1808); der Komponist griff dafür auf Rochlitz' 1806 publizierte zweite Textfassung zurück und konzipierte eine dreiteilige Form: eine instrumentale Einleitung (Illustration der allmählichen Gestaltung aus Leere und Chaos), einen melodramatisch-deklamatorischen Teil und schließlich zum Abschluss eine große Chorfüge. Das Werk, das Weber seinem Stuttgarter Mentor und Freund Franz Danzi widmete, wurde mehrfach überarbeitet: im Rahmen der ersten Aufführungen und insbesondere im Vorfeld der Drucklegung bei Nikolaus Simrock 1810. Schwerpunkt dieser Umarbeitung für den Druck war eine völlige Neufassung des Schlusschores, angeregt durch Webers Auseinandersetzung mit dem Fugensystem seines Lehrers Georg Joseph Vogler. Die Edition präsentiert im Hauptteil die von Weber für den Druck hergestellte überarbeitete Version; in Anhängen werden erstmals auch bislang unveröffentlichte Materialien zur Darstellung der Werkgenese präsentiert: die Erstfassung der Schlussfuge (deren letzte Bläsertakte fehlen), erweiterte Trompetenstimmen bei Aufführungen des Werks ohne Posaunen (als Zugeständnis Webers an aufführungspraktische Gegebenheiten) sowie eine nicht genau datierbare (nach der Drucklegung entstandene) Neufassung der Alt- und Tenor-Posaune (autograph überliefert in D-D1). Die Quellenlage ist insofern problematisch, als für die einzelnen Teile des Werks keine einheitliche Hauptquelle zur Verfügung stand: Lediglich die beiden ersten Abschnitte der Komposition (Einleitung und Melodram) liegen im Autograph (S-Smf) vor, das auch als Stichvorlage für den Erstdruck diente. Die zweite Version des Schlusschores ist durch eine Partiturnachschreibung überliefert, die Simrock von Weber als Stichvorlage erhielt (D-KII). Deren autographische Vorlage ist ebenso verschollen wie der Großteil von Webers Originalhandschrift der ersten Fassung der Fuge (davon existiert lediglich noch ein kleines Fragment in D-B) sowie die von Weber eingerichtete Kopie für Gottfried Weber, die die erweiterten Trompetenstimmen enthielt. Postume Abschriften aus dem Besitz von Friedrich Wilhelm Jähns (D-B), der in den 1860er und 1870er Jahren einige der heute verschollenen Quellen noch einsehen konnte, gleichen die Verluste allerdings in wesentlichen Teilen aus. Die um den Jahreswechsel 1810/11 von Simrock auf den Markt gebrachten Erstdrucke (Klavierauszug und Orchesterstimmen) kommen als Hauptquelle nicht infrage, da Webers Einfluss auf die Drucklegung aufgrund der räumlichen Trennung höchstwahrscheinlich mit der Ablieferung der Stichvorlagen endete. Spätere Korrekturen oder Absprachen sind nicht dokumentiert, so dass Abweichungen der Drucke von den Stichvorlagen als eigenmächtige Eingriffe des Stechers bzw. eines Redakteurs (oder des Verlegers) zu bewerten sind.

Während Rochlitz den Text zum „Ersten Ton“ nicht für einen speziellen Komponisten und Anlass vorgesehen hatte, entstand jener zur Hymne „In seiner Ordnung schafft der Herr“ ausdrücklich für Weber und war für das Neujahrskonzert im Leipziger Gewandhaus 1813 vorgesehen, wo das Werk seine Uraufführung erlebte. Weber erhielt die Textvorlage Anfang Juli 1812 mit (leider verschollenen) Hinweisen von Rochlitz zur musikalischen Umsetzung und beschäftigte sich zunächst im September mit dem Entwurf der Schlussfuge. Die Hauptarbeitsphase an der Komposition ist durch das Tagebuch mit November 1812 dokumentiert, als sich Weber als Gast der herzoglichen Familie von Sachsen-Gotha-Altenburg in Gotha aufhielt. Gewidmet wurde das Werk (spätestens im Rahmen der Drucklegung) der großen schweizerischen Musikgesellschaft, deren Ehrenmitglied Weber seit 1811 war. Vereinbart hatte Weber die Publikation bereits 1814 mit Adolph Martin Schlesinger in Berlin; während allerdings zunächst von einer Partiturnachschreibung die Rede war, erschien dort lediglich ein Klavierauszug, der nicht vom Komponisten selbst, sondern von dessen Berliner Freund Friedrich Wollank eingerichtet wurde. Aufführungen des Werks in der Originalfassung mit Orchester blieben somit wohl im Wesentlichen auf Webers direktes Umfeld beschränkt bzw. wurden nur durch den

Musikwissenschaftliche Editionen – Jahresbericht 2013

Erwerb von Partiturnkopien beim Komponisten oder beim Verlag möglich. Erst 1874, fast ein halbes Jahrhundert nach dem Tod des Komponisten, wurden von Schlesinger (Lienau) gedruckte Ausgaben von Partitur und Stimmen verlegt. Hauptquelle für die Edition bildet Webers autographe Reinschrift von 1812 (D-B), die er in seinem Werkarchiv aufbewahrte und die – direkt oder indirekt – als Vorlage für alle weiteren zeitgenössischen Quellen anzusehen ist. Als Vergleichsquellen dienten ein fragmentarisch überliefertes zweites Partiturautograph (I-Baf), dessen Bestimmung und Datierung nicht eindeutig geklärt werden kann (enthält nur Titel und 13 Takte), und die für Schlesinger eingerichtete Partiturabschrift, die ursprünglich als Stichvorlage dienen sollte (D-KII). In Einzelfällen wurde auch der 1817 erschienene Klavierauszug zu Vergleichen herangezogen.

Der schon für Ende 2012 angezeigte Band Kammermusik 1 (**VI, 1**) konnte aufgrund des überraschenden Auftauchens der verschollenen Stichvorlage zum Divertimento für Gitarre und Klavier (WeV P.13) erst nach einer Überarbeitung der Edition im Jahr 2013 erscheinen, da es sich hierbei um die Hauptquelle des Werkes handelt (das Autograph ist verschollen) und zuvor der Erstdruck als einzige authentische Quelle benutzt wurde.

Nach einer Besprechung mit Verlagsvertretern, bei der im Hinblick auf die letzte Evaluierung der Ausgabe beschlossen wurde, die aufwändige Betreuung bzw. Herstellung von Stimmen durch die Arbeitsstellen künftig komplett in die Verantwortung des Verlags zu geben, wurden die laufenden Arbeiten an Aufführungsmaterialien im Laufe des Jahres abgeschlossen. Zu Ende geführt wurden die Arbeiten an den durchgängig neu erstellten Stimmen zu „Abu Hassan“ WeV C.6 (III, 4), hg. von Joachim Veit, sowie am vollständigen Klavierauszug und an den Orchesterstimmen zur Oper „Silvana“ WeV C.5 (III, 3), hg. von Markus Bandur. Die dadurch bedingte Verzögerung der Editionsarbeiten an den laufenden Bänden wurde in Kauf genommen, um zu gewährleisten, dass die Materialien in einheitlicher Form nach den Vorgaben der WeGA erscheinen und die Phase der begleitenden Erstellung von Orchestermaterialien gleichzeitig geordnet beendet wird.

Abgeschlossen wurde die Arbeit am Text des Bandes:

VII, 1 (Sonaten für Klavier, WeV Q.2, Q.3, Q.4, Q.5), herauszugeben von Markus Bandur; Redaktion: Joachim Veit.

Nach dem Abschluss der Layoutarbeiten kann der Band Anfang 2014 in Druck gehen.

Fortgeführt wurde die Arbeit an den Bänden:

II, 4 (Jubel-Kantate, WeV B.15), herauszugeben von Irmilind Capelle, Detmold;

III, 5 (Der Freischütz, WeV C.7), herauszugeben von Gerhard Allroggen, Hamburg, Raffaele Viglianti, Washington, und Solveig Schreiter, Berlin;

Der größte Teil des Werkes liegt inzwischen im Notensatz vor. Bei drei Nummern (Nr. 6, 8 und 9) konnten zudem bereits im Februar 2013 die editorischen Entscheidungen bei einer Einstudierungsphase mit dem Orchester der Detmolder Hochschule für Musik in

Kooperation mit dem Projekt „Freischütz Digital“ überprüft und damit wertvolle Hinweise für die weitere Erstellung der Partitur gewonnen werden. Die Redaktionsarbeiten konzentrierten sich in diesem Jahr auf den Notentext. Solveig Schreiter konnte im Rahmen ihrer Arbeiten für „Freischütz Digital“ weitere Quellen und Hinweise zum Libretto des Werkes ermitteln und den Kritischen Bericht zum Text ergänzen. Mit dem Abschluss der Editions- und Redaktionsarbeiten an dem Band ist bis Mitte 2014 zu rechnen.

Neu aufgenommen wurde die Arbeit an den Bänden:

II, 5 (Kleinere Huldigungsmusiken für den sächsischen Hof, WeV B.11, B.13, B.14 u. B.16–19), herauszugeben von Frank Ziegler;

V, 4b (Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 Es-Dur, WeV N.15), herauszugeben von Markus Bandur;

Das Autograph dieses Werkes konnte im Jahr 2012 von der Staatsbibliothek zu Berlin mit Unterstützung mehrerer Sponsoren erworben werden. Um diesen Einsatz zu würdigen, sollte die Edition dieses Bandes vorgezogen werden. Die Editionsarbeiten des Herausgebers erfolgten parallel zur Arbeit am Klaviersonatenband und sind soweit fortgeschritten, dass der Band nach der Redaktionsphase bereits im Jahr 2014 erscheinen kann.

Rechtzeitig zur internationalen Tagung „230 Jahre Ständetheater in Prag“ wurden mit dem Release 1.1.7 alle Tagebücher, Briefe und Schriften der Prager Zeit Webers (1813–1816) erstmals – wenn auch noch nicht in finaler Version – vorgelegt. Außerdem wurde die Weber-Bibliographie der Jahre 1989–2013 nach TEI überführt, ergänzt und ebenfalls online zugänglich gemacht. Bei dem im Oktober 2013 veröffentlichten Release 1.1.8 lag der Schwerpunkt auf der Einarbeitung der Schriften des „Harmonischen Vereins“ aus der Zeit von 1810 bis 1812, die nun ebenfalls online verfügbar sind und sukzessive um die Kommentierung erweitert werden. Weitere, intern bereits nutzbare Tagebuchjahrgänge werden mit dem folgenden Release zugänglich gemacht. Der Revisionsstand des Subversion-Systems erhöhte sich im laufenden Jahr von ca. 5000 auf 6500 (Stand Oktober 2013).

Dagmar Beck bereitete im Laufe des Jahres die Einrichtung der Tagebuchjahrgänge 1810 bis 1812 zur Umstellung auf TEI vor und führte, unterstützt von Eveline Bartlitz, umfassende Personenrecherchen zu den Prager Jahrgängen sowie zu den Jahren 1824 bis 1826 durch. Die Übernahme der Daten in die XML-Personendateien und die Ergänzung um Personenkommentare zu den Bereichen Theater und Schlesien nahm E. Bartlitz vor, die auch eine Serie von Drittbriefen aus externen Beständen (u. a. Leipzig, Stockholm, Weimar) neu übertrug. Zahlreiche Dokumente konnten wiederum durch die Hilfskräfte in einer Rohfassung eingearbeitet werden. Inzwischen sind über 1200 Dokumente erfasst, dazu etwa 5000 Briefnachweise und über 8000 Personeneinträge.

Als wichtiger Schritt erfolgte die Veröffentlichung der WebApp-Software der WeGA bei GitHub (<https://github.com/Edirom/WeGA-App>), so dass der regelmäßig aktualisierte Quellcode nun für jedermann zugänglich und nachnutzbar ist. Das Akademieprojekt „Die Schule von Salamanca“ hatte hieran bereits konkretes Interesse geäußert und Peter Stadler zu einem Arbeitstreffen nach Frankfurt eingeladen. Die digitale Edition der Textteile hat bereits zu zahlreichen Rückmeldungen von Nutzern geführt, die insbesondere im Bereich der Personendaten wertvolle Detail-Ergänzungen bereitstellten.

Vorbereitet wurde Band 9 der Weber-Studien, herauszugeben von Markus Bandur, Manuel Gervink und Frank Ziegler. Der Bericht vereint Beiträge zum Dresdner Symposium 2011 „Carl Maria von Weber und das Virtuositum seiner Zeit“ (u. a. mit Beiträgen von M. Bandur, S. Schreiter, F. Ziegler) mit Texten, die im Rahmen einer Vortragsreihe zu Weber und Gotha 2009 entstanden (D. Beck, S. Schreiter, F. Ziegler), ergänzt um einen Quellenbeitrag zu Webers Stuttgarter Zeit (J. Veit). Der Band soll Anfang 2014 erscheinen.

Frank Ziegler sichtete im April im Weimarer Goethe-und-Schiller-Archiv ehemalige Bestände des Weimarer Nationaltheaters, die aufgrund der mehrjährigen Umbauten des Archivs bislang nicht zugänglich waren. Dabei konnten zeitgenössische, vermutlich von Weber nach Weimar gesandte Libretto-Kopien von „Silvana“ und „Euryanthe“ ermittelt und ein bislang Weber zugeschriebenes Liedfragment („Lied der Ulrike“) dem wirklichen Urheber (Johann Friedrich Naue) zugewiesen werden.

Peter Stadler referierte im Dezember 2012 bei einem Workshop der Max Weber Stiftung über „TEI-Schemata für Briefe, Tagebucheinträge und Schriften“, ferner zur digitalen Edition der WeGA im Februar 2013 bei der Nachwuchsgruppe „Berliner Intellektuelle 1800-1830“ und bei der Prager Konferenz „230 Jahre Ständetheater in Prag“ im April. Im Mai beteiligte er sich mit einem Vortrag „Do we need a Musical Symbols Font Initiative?“ an der Music Encoding Conference in Mainz sowie mit einer „Introduction to TEI“ am Workshop des AHRC-Projekts „Emigrant Letters“ an der Lancaster University, wo er im Juli auch an einem weiteren Workshop mit dem Vortrag „Modeling letters using TEI“ teilnahm. Im Juni führte Stadler in Regensburg eine TEI-Schulung für das geplante Akademie-Vorhaben „Deutsche Musik des 19. Jahrhunderts im europäischen Kontext“ durch, referierte im September bei einer Tagung des Fontane-Archivs in Potsdam über „Taxonomien, Normdateien und Kodierungen bei der Digitalen Briefedition“ und übernahm bei der Edirom-Summerschool in Paderborn die „Einführung in ODD“. Schließlich leitete er im Oktober das Treffen der TEI SIG Correspondence beim TEI Members Meeting in Rom und wurde in das TEI Council gewählt.

Joachim Veit referierte im Januar 2013 an der TU Darmstadt zu „Aspekten des digitalen Wandels in der Musikedition“, beteiligte sich im April an der Prager Konferenz mit einem Beitrag zur digitalen „Freischütz“-Edition und hielt im Juli an der Universität Tübingen einen auf die WeGA bezogenen Vortrag zum Thema „Edirom und die Folgen“. Ebenfalls im Juli referierte er bei der Tagung „Studiolo. Kooperative Forschungs-umgebungen in den Digital Humanities“ in Paderborn über den gegenwärtigen Stand der

Perspektiven digitaler Musikeditionen. Bei der Jahrestagung der GfM nahm er an einem Roundtable zum Verhältnis von Wissenschaft und Bibliotheken teil, außerdem im Oktober an einem Arbeitstreffen des Projektvorhabens DMEK in der Mainzer Akademie.

Frank Ziegler sprach bei der Prager Tagung im April über den „Quandtschen Theater-Anzeiger als Quelle für Webers erstes Prager Amtsjahr als Operndirektor“.

In der Ausgabe 23 der Mitteilungen der Internationalen Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft Weberiana erschienen mehrere Beiträge von Mitarbeitern der Gesamtausgabe. Frank Ziegler veröffentlichte u. a. Dokumente zu Vertragsabschlüssen Webers mit seinem Hauptverleger Schlesinger, wies – als Vorarbeit für die Schriften-Edition – auf die Erstpublikation einer Weber-Kurzbiographie hin, zu der der Komponist selbst mit seiner autobiographischen Skizze die Vorlage lieferte, und konnte ein neu aufgetauchtes Foto des verschollenen Autographs zum „Agnus Dei“ aus der Schauspielmusik zu „Carlo“ (WeV F.20) auswerten, das eine partielle Neubewertung der entsprechenden Edition in Band III, 10 der WeGA mit sich brachte. In seiner Besprechung einer kürzlich im Verlag J. Butz (Bonn) erschienenen Erstveröffentlichung des Weber zugeschriebenen Offertoriums „O salutaris hostia“ verdeutlichte er die Problematik dieser Zuweisung. Beiträge von Dagmar Beck und Frank Ziegler zu Weber und seiner Familie in Hamburg arbeiteten Quellenmaterial auf, das direkt in die Kommentare der Brief- und Tagebuch-Edition einfließen wird. Frank Ziegler publizierte zudem im Eutiner „Jahrbuch für Heimatkunde“ unbekannte Quellen zu den Adels-Manipulationen von Franz Anton von Weber und der darauf aufbauenden „Familienlegende“ der Webers. Auch die praktischen Ausgaben zum Kammermusikband VI, 2 erschienen 2013: Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncello (WeV P.5), herausgegeben von M. Bandur, Trio für Flöte, Violoncello und Klavier (WeV P.14), herausgegeben von F. Ziegler.

J. Veit publizierte in Band 12 der Berliner Beiträge zur Editions-wissenschaft einen Aufsatz mit dem Titel „Digitale Edition und Noten-Text: Vermittlungs- oder Erkenntnisfortschritt?“. Sein gemeinsam mit F. Ziegler verfasster Beitrag zu den Klavierauszügen bei Weber erschien in italienischer Übersetzung in dem Band „La filologia musicale“ von Maria Caraci Vela.